

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 32 (1945)

Rubrik: Kunstpreise und Stipendien

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

als das ausgeführte Bild. Im Zuge seines Kampfes gegen malerische Ausführlichkeit bildet Liebermann eine Stenographie des Pinsels aus, die ihn befähigt, das Charakteristische der Erscheinungen, das nicht selten in einem ihrer Bewegungsmomente liegt, festzuhalten. Das Motiv der Polospieler kommt seinen Bestrebungen entgegen. Oft scheint er nur noch Bewegung an sich, in schnellen, sicheren Strichen, bildnerisch deutbar machen zu wollen: ein entzückendes Beispiel dafür ist die kleine Federzeichnung «Laufende Frauen und Kinder», in der ein paar Menschen im Momente festgehalten werden, wo der Wind ihre Kleider bauscht und sie sich im Laufen vorstemmen, um vorwärts zu kommen. Aber nicht diese Frauen und diese Kinder sind wichtig, sondern der bestimmte Augenblick des Windstoßes, in welchem eine Reihe von gerichteten Bewegungen sich überschneiden und bedingen.

Am größten ist Liebermann vielleicht als selbstporträrierender Künstler. Ein Bild aus dem Jahre 1912 steht am Ende einer weiten, vom Beginn der Neuzeit her datierbaren Entwicklung: hier schaut ein Mensch sich selbst – empfänglich für letzte Nuance, bei aller zurückhaltenden Kritik –, was in seiner Verbindung das Zeichen einer höchstverfeinerten Kultur vorstellt.

Die Ausstellung fand statt zu Ehren des zehnten Todestages von Liebermann.

Jürg Fierz

Max von Moos, Paula Heuer

Galerie des Eaux Vives, 7. April bis 3. Mai 1945

Wie der Sonnenuntergang im kleinsten Wassertropfen, so spiegelt sich der Untergang des Abendlandes in den Bildern des Luzerner Max von Moos. Freilich ein mit Sinn für Humor und Malkultur vorgetragener Weltuntergang. Eine schweizerische, vielleicht sogar innerschweizerische Note fehlt nicht, scheint doch in diesen eigentümlich dunkeln, sattfarbigen Temperabildern innerschweizerisches Maskenwesen zu leben, während die Formen sich ins Steinerte, Wurzelhafte, Holzgeschnitzte wandeln. Verrät der eigene dunkle Klang der Bilder (Werke aus den letzten zehn Jahren) Persönlichkeit und ernstes Arbeiten, so hindert das nicht die Bestimmung ihres künstlerischen Ortes: von Moos gehört zu der Generation für die Surrealismus und abstrakte Kunst das

entscheidende Erlebnis waren. Das Spiel mit überlieferten Formen und Assoziationen (das Hinabsteigen zu den archaischen Müttern des Abendlandes klingt auch hier an) wird bald durchdrungen von einer Neigung zum Illustrativen, gekennzeichnet durch Titel wie: Betriebsleiter, Wahrsagerin, Blick in die Zukunft, Die letzten Drei, Nachtangriff. Das ist vielleicht schweizerisch, im Sinne der magischen Präziosität Klees, an der von Moos nicht achtlos vorbeigegangen ist; es drückt sich darin aber wohl auch das Ernsterwerden der Zeitläufte aus, die den Einzelnen zur Auseinandersetzung aufruft. Auch hier ist der beunruhigende große Zauberer Picasso mit seinem Guernicabild vorausgegangen.

In einer unbeschwerten Welt ansprechender Abstraktion befand man sich bei den Gouachen und Zeichnungen von Paula Heuer.

René Wehrli

Alois Carigiet

Galerie Wolfsberg, 12. April bis 19. Mai 1945

Wir gehen den einfachen Dingen nach: einem Arvenstrunk, ein paar gewöhnlichen Feldblumen, die in einem Holzkübel lässig eingestellt sind. In der Art, wie diese Dinge festgehalten sind, in der inneren Geräumigkeit und Spannkraft, wovon sie getragen werden, zeigt es sich, welche künstlerische Sensibilität dem Maler eigen ist. Das Unscheinbare wird unter seiner Hand kostbar und lebt auf, ohne jede pathetische Erhöhung, in überzeugender Schlichtheit. Nicht die episch sich ausbreitende Fülle liebt Carigiet. Die Bäume stellt er vorzüglich kahl dar, und unter den Pflanzen liebt er die harten, rispigen Gewächse. Er pointiert gleichsam andauernd, ist findig und sensibel in bezug auf das Außerordentliche. Wir sind immer wieder überrascht, wie naiv und sicher er vermittels dieses fast eigenartig Außerordentlichen das Allgemeine deutet. Weniger das Motiv selbst, als dessen eigenartige Interpretation überrascht uns. Es gehört zur Natur dieses Künstlers, daß uns seine studienartigen Zeichnungen am unmittelbarsten ansprechen. In feinnervigen, sehr spürigen und nirgends massigen Strichen spintisiert er über das Blatt hin und hält doch eine genaue Vision fest. In keiner Weise wollen diese Dinge aufdringlich sein. Neben den Zeichnungen überzeugen auch die Bilder. Ja schon die Zeichnung wirkt stark malerisch. Und doch droht die Farbe oft zu schwer zu werden, indem

sie dem Künstler schon zu viel Widerstand entgegenzusetzen scheint. Rasch muß er sich von Einfall zu Einfall bewegen können, um sein Bestes zu geben. Wir möchten sagen: Je kühner und wendiger die verschiedenen Einfälle gegeneinander blitzen, desto überzeugender wird das Bild. Viel eher als die Gefühlsdauer ist die Phantasie bestimmend, die rasch und sicher das wesentlich Wirksame einer Begebenheit erfaßt und festhält. Mit dieser Beweglichkeit wie mit dem naiven und zugleich geistvollen Zusammenfügen von pointierten Einzelsituationen, hängt auch des Künstlers Fähigkeit zusammen, lebendige und künstlerisch wirksame Plakate zu gestalten.

P. Portmann

Kunstpreise und Stipendien

Förderung der angewandten Kunst

Das Eidgenössische Departement des Innern hat am 21. März 1945 auf den Antrag der Eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst für das Jahr 1945 die Ausrichtung von Stipendien und Aufmunterungspreisen an folgende Kunstgewerbler beschlossen:

a) *Stipendien*: *Anderegg* Gertrud, Keramikerin, Zürich; *Kaiser* Jean-Pierre, artiste-décorateur, Lausanne; *Moeschlin* Fritz, Graphiker, Winterthur;

b) *Aufmunterungspreise*: *Bournoud-Schorp* Marguerite, dessinatrice, Montreux; *Fischer* Hans Alexander, Maler, Bern; *Friolet* Jacqueline, aide-venueuse, Le Locle; *Humm* Ambrosius, Bühnenbildner, Zürich; *Zimmermann* Remo, Bühnenbildner, Luzern.

Eidgenössische Studienstipendien

Der Bundesrat hat am 21. April 1945 auf den Antrag des Departements des Innern und der Eidg. Kunstkommission für das Jahr 1945 die Ausrichtung von Studienstipendien und Aufmunterungspreisen an folgende Künstler beschlossen:

Stipendien, Malerei: *Froidevaux* Georges, La Chaux-de-Fonds; *Hutter-von-Bergen* Joos, Basel; *Oertli* Max, St. Gallen; *Potthoff* Hans, Zug; *Rehbolz* Johann Anton, Basel; *Stettler* Gustav, Basel; *Veraguth* Gérold, Genève.

Bildhauerei: *Keller* Gottfried, Großaffoltern; *Perincioli* Marcel, Rorschwil-Bolligen.



Außenansicht der polnischen Gedenkkapelle

Aufmunterungspreise, Malerei: Beerli Konrad, Genève; Blenk-Früh Erna Yoshida, Zürich; Filippini Felice, Lugano; Giese Ernst, Basel; Löw Max, Basel; Weber-Zubler Ilse, Baden. Bildhauerei: Affolter André, La Chaux-de-Fonds; Bürgin Fritz, Buckten.

Bauchronik

Polnische Gedenkkapelle bei Solothurn Ausgeführt durch polnische Internierte

«Die Kapelle wurde laut Beschluß des polnischen Gesandten in Bern, Minister Ladoś, und des Kommandanten der zweiten polnischen Schützen-division, General Prugar-Ketling, von den in der Schweiz internierten polnischen Soldaten im Jahre 1942 umgebaut und renoviert. Internierte Soldaten, Künstler und Handwerker boten ihre Arbeit freiwillig an und widmeten sie der den gefallenen und verstorbenen Waffenkameraden geweihten Kapelle. Zu diesem Zweck sammelte das Komitee «Pro Polonia» in Solothurn den notwendigen Fonds. Unter Leitung des «Schweizerisch-polnischen Komitees für die Renovation der Kapelle» (Präsident Dr. J. Kaelin) und mit Bewilligung des Vorstandes der römisch-katholischen Kirchgemeinde Zuchwil, der das Terrain und die Kapelle gehören, wurden die Renovationsarbeiten ausgeführt. Am 1. November 1942 wurde die Kapelle der Obhut des Zuchwiler und Solothurner Volkes anvertraut.»
In Ergänzung dieser Ausführungen der Übergabeurkunde dienen die fol-

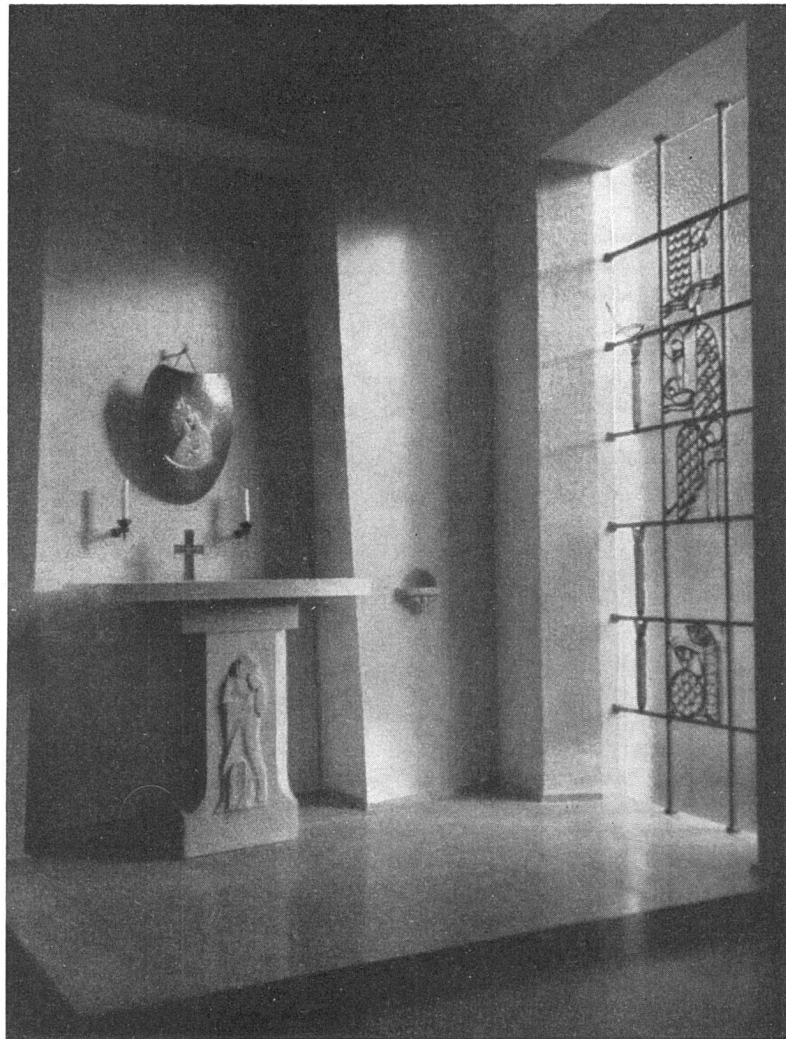
genden Bemerkungen bezüglich der Durchführung des Bauvorhabens: Die «14 Allerseelen-Kapelle» war vor dem Umbau in einem baufälligen Zustande. Sie bestand aus dem wohl aus dem 15. Jahrhundert stammenden Erdgeschoß und einem Dachgeschoß, das dem Bau eher den Charakter eines Speichers als einer Kapelle gab. Aus dem für den Umbau durchgeführten Wettbewerb unter polnischen Internierten ging das Projekt von Architekt *Jan Lewinski* als erster Preis hervor. Danach wurde das Dachgeschoß einbezogen, was zu einem umfassenderen Umbau als ursprünglich angenommen und dadurch zu einem klaren Raume und einem ruhigen, schlichten Baukörper führte. Geschmacklich schön durchgebildete künstlerische Schmuckwerke sind die Holzbildhauerei an der eichenen Eingangstüre von *Zygmunt Stankiewicz*, der asymmetrisch angeordnete Altar aus weißem Marmor vom selben Künstler. Als Altarbild

dient der in Metall gearbeitete Schild, ein sogenannter «Ryngraf», mit der Madonna von Ostra Brama von *Zbigniew Bem.* Rechts daneben schmückt ein besonders reizvoll durchgebildetes Gitter von *Tadeusz Fuss* das hohe Fenster. Vom selben Künstler wurde auch das Deckenfresko, die Geburt Christi in polnischer Landschaft darstellend, ausgeführt. a. r.

Tagungen

Internationale Kongresse für Neues Bauen C. I. A. M. Nordamerikanische Gruppe

Die Nordamerikanische Kongreßgruppe hat sich mit Sitz in New York (New School for Social Research) neu konstituiert und ihr Aktionsprogramm



Polnische Gedenkkapelle bei Solothurn. Arch.: J. Lewinski. Inneres der umgebauten Kapelle